

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 10.-, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Verlag: Wauerer'sches und Blaßstr. Courtoisblatt.

Nr. 191

Donnerstag, den 17. August

1916

# Undauernd erfolglose Angriffe der Feinde.

### Amliches.

#### Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über die heffische Landesbrotmarken.

Nach der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 11. Mai 1916 (Staatsanzeiger Nr. 111) ist die Gültigkeit der heffischen Landesbrotmarken, in Württemberg mit der Maßgabe anerkannt worden, daß auf die heffischen Landesbrotmarken, die auf 50 g Brotware lauten, in Württemberg nur 40 g Brot verabfolgt werden. Mit Geltung vom 16. August ds. Js. ab sind nunmehr im Großherzogtum Hessen neue Landesbrotmarken ausgegeben worden, die in zwei auf 40 g und auf 10 g Brotware lautende Abchnitte verteilt sind. Bei der Verwendung dieser neuen heffischen Landesbrotmarken in Württemberg haben die Inhaber für eine Brotmenge, die württembergischen Gastmarke entspricht, nur die untere, auf 40 g lautende Hälfte abzugeben.

Die bisherigen ungeteilt auf 50 g lautenden heffischen Landesbrotmarken verlieren ihre Geltung mit dem Ablauf des 15. August d. Js. Die neuen heffischen Landesbrotmarken sind wie die bisherigen auf gelbem Papier hergestellt und zeigen in der Mitte das Landeswappen. Sie tragen auf der oberen Hälfte den Aufdruck:

Großherzogtum Hessen —  
Landesbrotmarke —  
10 gr Brotware —

und auf der unteren Hälfte den Aufdruck:

Großherzogtum Hessen —  
Landesbrotmarke —  
40 gr Brotware.

Stuttgart, den 14. August 1916.

Für den Staatsminister  
Haag.

### Agf. Oberamt Nagold.

Es ist Veranlassung gegeben, auf § 6 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916, betr. Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 (Reichs-Ges.-Bl. S. 782) hinzuweisen. Derselbe lautet:

Trotz der Beschlagsnahme dürfen Unternehmer landw. Betriebe aus ihren Borräten

a) zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat 9 kg Brotgetreide verwenden; dabei entsprechen 1 kg Brotgetreide 800 g Mehl. Als Selbstversorger gelten, vorbehaltlich einer anderen Bestimmung nach § 49 d, der Unternehmer des landw. Betriebs, die Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Besizers sowie ferner Naturalberechtigzte, insbesondere Altenteilner und Arbeiter,

### Das neue Geschlecht.

Kampfsüchtig sei das jüngere Geschlecht, Wehrhaftig sei es für das Weltgeschick, Front mach es rechts und Front nach links und vorn, Nicht werfe es die Waffe in das Korn. — Straß, jeder Nerv gespannt zum Widerstand, Zum Außersten entschlossen, fest die Hand, Für hohe Ziele ungeheures wogend, Schwelbige Sterne selbst herunterstreichend.

Christian Wagner.

### Zeppeline über England.

Mit großer Freude verfolgt ganz Deutschland die Angriffe unserer Zeppeline auf England, die nun endlich wieder dem übermühten Inselvolk den Craft des Krieges ins Land tragen. Rührt es sich doch, all seine Grafschaften, Groß- und Kleinstädte in Munitionswerkstätten, Schiffsbauwerften und Arsenalen umgewandelt zu haben. So wollen wir denn fleißig die Mittel gebrauchen, die wir haben, und ihm in seine Küstung, da wo sie gebaut wird, Feinden helfen, wie wir können. Jeder Zeppelin mindert die Munitionszufuhr an die englische Front und hilft so unsern Tapfern. Nebenher aber, nicht zu unterschätzen, werden der englischen Bevölkerung Lektionen erteilt. Denn, das muß schließlich auch der snobistischste „Gentleman“ einsehen, wirksamere sind unsere Zeppelinbomben denn doch als die

soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben;

b) das zur Herbst- und Frühjahrsbestellung erforderliche Saatgut verwenden; das gleiche gilt für zu Saat-zwecken auf Saatkarte (§ 6 a) erworbenes Brotgetreide, Unternehmer landw. Betriebe dürfen aus grünem Dinkel und Spelz Getreide herstellen.

Die Reichsgetreidebestelle (§ 10) hat unter Berücksichtigung der Borratoermittlung vom Herbst 1916 zu bestimmen, ob die Sätze von 9 kg Brotgetreide und 800 g Mehl beizubehalten oder welche Sätze an ihre Stelle zu setzen sind. Sie kann ferner bestimmen, welche Mengen Saatgut auf das Hektar verwendet werden dürfen; in diesem Falle sind die Landeszentralbehörden ermächtigt, die Saatgut-mengen bei dringendem wirtschaftlichem Bedürfnis für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis zu einer von der Reichsgetreidebestelle zu bestimmenden Obergrenze zu erhöhen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Selbstversorgung nicht vor dem 1. Sept. ds. J. beginnt, wovon noch besondere Bekanntmachung erfolgen wird.

Den 16. Aug. 1916.

J. B.: Reg.-Rat Dr. Ernst.

### Die Gemeindebehörden

werden noch besonders auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 9. August 1916 betreffend Kartoffelpreise, abgedruckt in der Sonderbeilage zum Gesellschafter Nr. 190 hingewiesen. Etwasge Gesuche sind spätestens bis 20. Oktober ds. Js. hier einzureichen.

Nagold, den 16. August 1916.

J. B.: Reg.-Rat Dr. Ernst.

### Deutschland und Holland.

Die Franzosen haben bekanntlich die Italiener unter anderem dadurch ihrer Bündnispflicht abspenstig gemacht, daß sie über die angebliche Zusammengehörigkeit der Völker bunter Abstammung, die romanische Sprachen sprechen, in ganz Italien schwungvolle Reden hielten und schwungvolle Schriften verbreiten ließen. Demgegenüber ist von der viel besser begründeten Gemeinsamkeit der germanischen Völker nicht viel zu merken. Früher rechnete man stets auch die Engländer dazu, bei denen aber der romanische Einschlag und die Selbstsucht die Oberhand gewonnen und deren Wortführer neuerdings vielfach lebhaften Einspruch gegen die Meinung erhoben haben, als ob das englische Volk zu den germanischen Völkern gerechnet werden könnte.

schmächtigen Strahlen des Mustermoralisten Asquith, der uns nun gar schon aus der Reihe der Nationen streichen will, weil einem Piraten und Meuchelmörder vor deutschem Gericht verdientes Lohn ward. Jetzt wird wieder deutsch mit England geredet, deutsch und Fraktur, und das ist, um den Feinden näherzubringen, ein guter Anfang.

D. Theodor Kuffner, der Generalsuperintendent von Schleswig, schreibt in seiner Schrift: „Die gegenwärtige Kriegslage und wir Christen“ (1916, Verl. d. Schl.-Holst. Schriftvereins) allen noch immer sentimentalsten Deutschen folgendes ins Gewissen:

„Der Krieg ist ein grausames Handwerk. Sehr grausam. Das kann und wird kein Mensch ändern. Deutsche Kugeln treffen ebenso schwer wie andere; deutsche Bomben und Torpedos bringen so grausame Vernichtung wie die aller andern Völker. Ja, haben wir es in der Hand, unsere Kugeln, Bomben und Torpedos noch vernichtender zu machen als die der andern, so tun wir das, selbstverständlich und ohne Scheu. Das ist der Krieg. Hier gilt das wunderliche Wort: je vernichtender, um so dorniger.“

Vor einiger Zeit kam mir eine norwegische Kirchenzeitung zu Gesicht. Um kirchlicher Fragen willen las ich sie, sah aber ihren Gesamthalt durch. Hier äußerte ein Norweger, im Sonnenglanz habe er deutsche Zeppeline über sich dahinfliegen sehen, und als er sie sah, habe der Gedanke seine Seele bewegt: da fliegen sie ihren Nordweg. Nord! Unzweifelhaft wollte er zum Ausdruck bringen, was sie auszurichten trachteten, sei Unrecht. Welche Torheit! Ich bin auch sonst dem Gedanken begegnet: ein Kanonen-

Von den skandinavischen Völkern halten sich die Schweden und Dänen sehr vorzüglich zurück, während die Norweger mehr oder weniger in englischen Fahrwasser schwimmen. Die nicht nur germanischen, sondern tatsächlich niederdeutschen Holländer aber bieten das eigenartigste Bild. Noch vor wenigen Jahrzehnten, so schreibt der Verl. Lok.-Anz., konnte man auf dem amulichen Gesangbuch der evangelischen Kirche in den Niederlanden die Worte „Neerduitsch Gezangboek“ lesen. In der Tat ist die gemeinsame Sprache der Niederländer und der in Belgien und Nordfrankreich wohnenden Flamen nichts anderes als der westlichste Zweig des niederdeutschen Sprachstammes, der an der ganzen Waterkant entlang von Dänemark bis Kiewal reicht. Bis zum Jahre 1648 waren die Niederlande ein Teil des Deutschen Reiches. Sie machten sich unter französischem Einfluß unabhängig, als sie sich stark genug fühlten, selbst eine europäische Macht zu sein. Sie verloren aber nach wenigen Jahrzehnten dadurch ihre große Stellung, daß sie, nachdem sie wiederholt glänzende Siege über die englischen Flotten errungen hatten, schließlich doch der englischen Uebermacht und der englischen Tücke erlagen. Deutschseits ist die Unabhängigkeit der Niederlande niemals angetastet worden. Dagegen haben die Franzosen, nachdem sie zahllose Male in das Land eingebrachen waren, es zur Revolutionszeit ihrer Fremdherrschaft unterworfen. Es machte schwere Jahre des Druckes und der Ausbeutung durch, bis es im Jahre 1814 durch die einrückenden Preußen befreit wurde. Dann haben Paris und London gemeinsam die Flamen und Wallonen der süd-niederländischen Gebietsteile aufgehebt, diese vom niederländischen Staate abgerissen und das sogenannte „Belgien“ daraus gemacht: eine Veranstaltung zur Ausbreitung des französischen auf Kosten des niederländischen Volkstums.

Die Niederländer müßten also, wenn es auf die Abkämpfung, auf die geschichtliche Entwicklung und auf ihr eigenes völkisches Interesse ankommt, unsere Freunde sein. Dies um so mehr, als der geistige Zusammenhang nie abgerissen ist. Die unsterblichen künstlerischen Leistungen eines Rembrandt, eines Rubens und so vieler anderer großer Niederländer tragen durchaus germanisches Gepräge an sich. Die Zusammenarbeit der holländischen und der deutschen Universitäten ist nie unterbrochen worden. In großem Umfange werden dort bis zur Stunde deutsche Lehrbücher benutzt, und es macht einen sonderbaren Eindruck, wenn jetzt aus Anlaß des Weltkrieges eine „Bewegung“ geschaffen worden ist, die darauf abzielt, die deutschen Lehrbücher durch französische zu ersetzen. Man hat jene doch zweifellos eingeführt, weil sie gut waren. Man will also jetzt das Brauchbare durch weniger Brauchbares ersetzen, um sich einem fremden Volke, das mit dem den Holländern stamm-

schuß — ja! aber ein Bombenwurf sei ganz etwas anderes. Welche Gedankenlosigkeit! Hier kann man den Einfluß Kubitens, den die Gewohnheit auf das Denken, ja zuletzt auf das moralische Urteilen der Menschen ausübt. Welcher moralische Unterschied ist zwischen dem Abschuß der Granate, die in hohem Bogen über einer Werkstätte niedertrifft, und dem Wurf einer Bombe, die von einem Zeppelin aus auf diese Werkstätte heruntergeworfen wird? Diese Frage gebe man denen zur Beantwortung, die hier gedankenlos einen Unterschied machen.

Ja, wenn mit Absicht Bomben auf Privathäuser und Privatpersonen hinabgeworfen würden — dann könnte mit Grund die Frage aufsteigen: ist das recht? So weit aber uns bekannt, haben die Bombenwürfer unserer Zeppeline stets öffentlichen Gebäuden und vornehmlich militärischen Anlagen gegolten. Auch öffentlichen Gebäuden. Gelänge es, die Bank von England zu treffen — welcher Jubel würde ganz Deutschland erfüllen, angesichts dessen, daß es das Portemonnaie gewesen, um dessen willen England freiwillig diesen Weltkrieg entzündet hat. Privathäuser und Privatpersonen sind von den Bomben ohne Absicht getroffen — genau so wie das auch von Granaten und Kugeln gilt. Man kann mit den Privatpersonen, die so getroffen werden, großes und ernstes Mitleid haben, daß einseitig, ob sie unsere Feinde oder Freunde sind. Aber daß auch sie leiden müssen, das ist der Krieg. Dabei hat dies, daß es so ist, in England noch eine besondere Bedeutung. Daß das englische Volk den Krieg dergestalt an seinem eigenen Leibe erfährt, ist eine geschichtliche Notwendigkeit. Etwas von



verwandten deutschen im Kampfe steht, gefällig zu erweisen.

Besonders bedeutsam ist der wirtschaftliche Zusammenhang. Die große Hafen- und Handelsstadt der Niederlande, Rotterdam, ist unter starker Mitwirkung deutscher Arbeit und deutschen Kapitals mächtig emporblüht, weil ein bedeutender Teil Deutschlands mit der überseeischen Welt gegen Rotterdam verkehrt. Holland ist mit uns schon dadurch in engster wirtschaftlicher Verbindung, daß der Rhein, der deutsche Strom, nicht in Deutschland sondern in Holland seine Mündung hat. Holland liefert einen großen Teil seiner landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnisse nach Deutschland und erzielt damit jahraus, jahrein reichen Gewinn; die Versorgung Deutschlands mit Kolonialerzeugnissen durch Vermittlung des holländischen Handels hat einen außerordentlichen Umfang erreicht.

Der Weltkrieg hat den Holländern, indem er sie zu Vermittlern in einem bisher ungeahnten Maße machte, einen gewaltigen Nutzen zugeführt. Man kann es verstehen, wenn England seine zwar erschütterte, aber noch immer nicht besiegte Hochflut zur See benutzt, um die Holländer seinen Interessen dienstbar zu machen. Man kann es auch begreifen, daß einzelne hässliche Menschen sich finden, die sich bereitwillig ins englische Joch spannen lassen. Das holländische Volk im allgemeinen aber wird zweifellos seiner Abstammung, seiner großen geschichtlichen Vergangenheit, seiner Sprache und seiner Völkercultur nicht untreu werden. Es wird den Unabhängigkeitskämpfern, auf den es jeberzeit mit Recht stolz war, nicht verleugnen. Das ergibt sich deutlich aus der entschlossenen Stellungnahme, welche die holländische Regierung unter der Zustimmung der weitesten und der besten Kreise des niederländischen Volkes zum Ausdruck gebracht hat, als die Summationen der Londoner Regierung gelegentlich allzu dreist wurden. Ihre unerhörte Forderung, die gesamte holländische Seefischerei stillzulegen, um die Lieferung von Herlingen an Deutschland unmöglich zu machen, hat in Holland einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen trotz der sprichwörtlichen Seelenruhe und der seit langer Zeit hässlich großgezogenen englisch-französischen Neigungen der Holländer.

Man darf der weiteren Entwicklung der Dinge in Holland mit Zuversicht entgegensehen. Die immer deutlicher hervortretenden Bemühungen der Engländer, das schöne Land, auf das und auf dessen Besitzungen sie seit langer Zeit ihre begehrlichen Augen gerichtet haben, sich völlig zu unterwerfen, werden erfolglos bleiben.

### Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. August Amtlich. (Zel.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern war die Gefechtsaktivität an der Front hauptsächlich von Armentières und im Artois lebhaft.

In der Gegend von Pozieres setzten die Engländer ihre erfolglosen Angriffe bis zum gestrigen Morgen fort. Tagsüber unternahm ihre Infanterie nichts. Ein nächtlicher Angriff ist nördlich von Oubiers gescheitert.

Bei Ronlin-sous-Touvent (Aisnegebiet) lebte das beiderseitige Feuer im Zusammenhang mit einem erfolglosen französischen Gegenangriff vorübergehend auf.

Ostlich von Reims wurden stärkere feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Ostfront vom Meere bis in die Gegend nördlich des Dnjesters keine besonderen Ereignisse.

Abteilungen der polnischen Legion machten in der Gegend von Gulevize einen kurzen erfolgreichen Vorstoß.

dem Besten und Heilvollsten, das dieser Krieg gebracht hat, ist das Aufhören der splendid isolation Englands, das Aufhören dessen, daß England dank seiner Flotte während aller Kriege sicher auf seiner Insel saß, daß die Engländer sporttreibend oder mit den Händen in der Hosentasche zusahen, wie die von ihnen auseinander gehaltenen Völker sich zerfleischten, um ihrer habgierigen Welt Herrschaft zu dienen. Auch im Beginn dieses Krieges haben die Engländer drüben in England halbblütig gesagt: „ein Geschick“. Gott sei Dank, daß es mit ihrer Inselsicherheit vorbei ist. Mädchen noch hundert Zeppeline England heimzusuchen. Das wird nie nichts anderes dem Weltfrieden der Zukunft dienen.“

„Soldat, lach' doch einmal!“ Am Anhalter Bahnhof. Schen weichen die Reisenden beiseite. Den Zug entlang rollen drei Sanitäter einen blutigen Offizier im Fahrsitz. Ein Bein ist ab, das zweite ruht in dicken Binden. Ein schmaler Schimmer der schwebenden Abendsonne spielt um das bloße, bartlose Antlitz des Leidenden. Die Schönheit der Welt ist ihm versunken. Ihm duften keine Blumen; vor ihm verstummt das silberhelle Mädchenlachen der Jugend. Diese Falten furchen die Stirne. Die Augen schauen trostlos geradeaus. Der Wagen hält. Man trägt eine Bohre herbei, den Schwereumwundenen in den Wagen zu heben. Es ist, als liege ein lähmender Bann über allen. Die Sonne stirbt. Die jungen Mädchen sind stumm. Eine alte Dame — ich denke, die Mutter — sagt

Deutsche Kommandos haben östlich von Kifelin russische Vorposten auf und brachten einen Offizier und 163 Mann gefangen ein.

Nördlich des Dnjesters haben die Russen nach den blutigen Schlappen vom 14. August gestern nur vereinzelt und mit schwachen Kräften ohne jedes Ergebnis angegriffen.

In den Karpathen setzten sich unsere Truppen in den Besitz der Höhe Stara Wipevyna, nördlich von Capul.

#### Balkankriegsschauplatz:

Südlich des Doiransees wurde ein Angriffsvorstoß einiger französischer Bataillone leicht durch Feuer abgewehrt.

Oberste Heeresleitung.

#### Die Stimmung im englisch. Hauptquartier.

London, 14. Aug. W.B. Der Kriegsberichterstatter Glips telegraphiert aus dem britischen Hauptquartier, man dürfe in England nicht auf fortwährende Siege rechnen oder sich dem Glauben hingeben, daß die jüngsten Kämpfe den Feind aus dem Felde schlagen und den Krieg zu einem raschen Ende bringen würden. Der deutsche Generalstab sei zweifellos noch ebenso kahlblütig und entschlossen wie je, denn er bestehe aus geliebten Fachleuten. Es sei deshalb ungeratet, den plötzlichen Zusammenbruch der deutschen Kriegsmaschine zu erwarten oder aus britischen Schwächen, die der Feind auswerfe, den Schluß zu ziehen, daß bei ihm eine allgemeine Schwächung eingetreten sei.

London, 16. August. W.B. Nach einer Meldung des kaiserlichen Bureaus wollte der König in der letzten Woche in Frankreich. Er habe Schützengraben und das Schlachtfeld besucht. Der König sei mit dem König der Belgier, Polcaré und Joffre zusammengetroffen.

#### Königreich Polen.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: „Wir gaben kürzlich eine Krauhauer Meldung wieder, wonach in Bereiche der von Oesterreich-Ungarn besetzt gehaltenen Teile Russisch-Polens durch eine Verordnung bestimmt wurde, daß die Bewohner der Gebiete auf Pö u. andern amtlichen Urkunden jordan nicht mehr als russische Untertanen, sondern als solche des Königreichs Polen zu bezeichnen seien. Was mit dieser Verordnung für eine Verbindung hat, ist außer einem Lubliner Bericht der polnischen Blätter zu ersehen, in dem es heißt:

„Wichtig ist eine Verfügung ins Leben, der eine große politische Bedeutung zukommt, die den Einwohnern unseres Landes nun die polnische „Staatsangehörigkeit“ zurückgibt.“

Seit der Okkupation ließ sich in staatsrechtlicher Beziehung viel Bemerkliches wahr nehmen. Europa hat seit vielen Jahren die Existenz der durch einen internationalen Vertrag anerkannten polnischen Staatsangehörigkeitsverhältnisse ausgeblendet und sich im Laufe der Jahre das Königreich Polen als eine der vielen Provinzen des russischen Königreichs zu betrachten gewöhnt.

Entgegen den Haager Befehlen betrachteten die Okkupationsbehörden die Einwohner des Königreichs als russische Staatsangehörige, und diese Staatsangehörigkeit wurde in den ausgefertigten Pässen dokumentiert. Nicht genug damit. Die Einwohner des Königreichs Polen, die der Krieg in Polen überrascht hat, wurden mit Konsequenz als Staatsangehörige eines feindlichen Landes betrachtet und dementsprechend behandelt.

Trotzdem die Oesterreichisch-ungarischen Behörden bemüht sind nach Möglichkeit, diese unerfreulichen Zustände zu mildern. Im Belgien aber waren sie gezwungen, den bestehenden Bestimmungen Rechnung zu tragen. Es kamen

zu einem alten Herrn: „Wenn er wenigstens einmal noch lachen würde — lieber Gott, nur einmal noch — dann vielleicht.“ Da geschah etwas Unerhörtes. Ein kleines Mädchen von fünf Jahren schreut die Sanitäter energisch beiseite, schaut dem invaliden Leutnant ins Gesicht und streckt ihm schnell eine Hand mit Malzucker entgegen: „Soldat, lach' doch einmal. Wirst du mein Bonbon haben?“ Da — Sie lacht es ihm einfach in den Mund. Seine jetzt zusammengedrückt Lippen müssen sich lösen. Er lacht. Und die Sonne scheint noch einmal, die jungen Mädchen kommen herbei und legen Blumen in den Schoß des Leutnants. Der Bann ist gebrochen. Er lacht und schmeißt Malzucker und schaut voll Bewunderung auf die Liebe, die ihn umgibt. Und das Kind? Es ist verschwunden. Sein Werk ist getan. Das glückliche Leben, das allmächtig ist in seiner nie verfliegenden Gnade — das Leben hat gesiegt.

Was: „Wunder, die der Krieg getan“, von R. Herman. Verlag von Krieger u. Co., Leipzig 1915.

Was die Berliner für Schinken bezahlen. Unter dieser Überschrift lesen wir der „Deutschen Kriegszeitung“:

„Ein gutes Geschäft machte dieser Tage ein Landwirt in einem braunschweigischen Dorf. Zu ihm kam ein zu Besuch weilender Herr aus Berlin und bot ihm für einen solchen Schinken im Gewicht von 40 Pfund für das Pfund 8 Mark. Der Verkauf kam zustande und der Berliner zahlte 320 Mark für den einen Schinken.“

Schade, daß dieser jamose Förderer des Kriegswachens,

viel unangenehme Fälle vor. So geschah es beispielsweise, daß die Frau eines Legionärs, der im Verbände der Oesterreichisch-ungarischen Armee kämpfte, als eine feindliche Staatsangehörige behandelt wurde. Viel solche Fälle gelangten zur Kenntnis des Ministeriums für Galizien. Minister Morowski intervenierte mit Erfolg in jedem bekannt gewordenen Fall. Doch im wesentlichen blieben die Polen aus dem Königreich russische Staatsangehörige.

Das Ministerium für Galizien verfaßte eine Denkschrift, in der auf historischen und staatsrechtlichen Grundlagen der Beweis erbracht wurde, daß die unabhängige polnische Staatlichkeit Europa gegenüber nie aufgehört hat zu existieren. Hierfür wurden zum Beweis einige Redewendungen aus amtlichen Aktenstücken der letzten hundert Jahre angeführt, und dann heißt es: Wir hoffen, daß diese neue Verfügung allgemeine Beachtung finden wird, daß das Königreich Polen für immer das Königreich Polen bleiben wird.“

In einer Fußnote dazu wird die (von uns schon bemerkte) Tatsache hervorgehoben, daß nun auch das Gouvernement Warschau die Staatsangehörigkeit im Königreich Polen im gleichen Sinne geregelt habe. Das habe seinen Ausdruck in der Verordnung für die Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt gefunden. Ferner wurde in den Reisepässen statt der bisherigen Bezeichnung Russe, forjan Pole, Generalgouvernement Warschau angeführt.“

#### Oesterreichische Fliegertätigkeit.

Wien, 15. Aug. (W.B. Amtlich.) Ein Geschwader von Seesflugzeugen hat in der Nacht vom 14. auf den 15. August eine feindliche Batterie an der Hingomündung, militärische Anlagen von Ronchl, Vermehrung und Selg sehr erfolgreich mit Bomben belegt, Volltreffer erzielt und Brände erzeugt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschließung unverletzt eingedrückt.

Flottenkommando.

#### Die italienischen Verluste bei Görz.

Nach einer Meldung der Londoner „Daily News“, die von der „Täglichen Rundschau“ wiedergegeben ward, sind die italienischen Verluste bei der Besetzung von Görz sehr schwer. Es seien über 50000 Verwundete durch Moiland gekommen.

#### Die Kriegsharte zur See.

Als Rußland vor zwei Jahren Europa leichten Herzens in diesen furchtbaren Krieg hineinsteuerte, weil es der Hilfe Englands von Anfang an sicher war, da bildete die englische Seemacht eine recht bedeutsame Größe in der Rechnung unserer Feinde. Ganz gewiß haben Rußland und Frankreich nicht nur daran gedacht, daß die englische Flotte Deutschland blockieren sollte. Ihnen schwebte vielmehr das englische Proklamator vor, daß die deutsche Flotte, kaum daß der Krieg erklärt sei, auch schon auf dem Grunde der Nordsee liegen und daß dann der Weg zu einem Einfall auch von der See her offen sein würde. Selbst diejenigen unter unsern Feinden, die sich von solch höherer Großsprecherei fernhielten, glaubten doch wenigstens unbedingt damit rechnen zu können, daß in diesem Seekampf Schiff gegen Schiff fallen und daß Großbritannien, wenn das letzte deutsche Schiff gesunken sein würde, vermöge seiner mehr als doppelten Uebermacht immer noch über eine ganz achtbare Flotte verfügen und unbestrittener Herr des Meeres sein werde.

Jene Proklamation vom Schlage des Herrn Churchill haben sich mit ihren Prophezeiungen derartig blamiert, daß sie eigentlich für die ganze Welt erledigt sein sollten. Aber auch die Bescheideneren haben keine gründliche Enttäuschung erlebt. Denn das Ergebnis der hinter uns liegenden zwei Jahre Seekrieg, die noch einen gewissen Maßstab für die Beurteilung des gegenseitigen Könnens abgeben, ist für unsere Feinde geradezu hoffnungslos.

Die englische Seemacht hat nach einer amtlichen deutschen Zusammenstellung in den zwei Kriegsjahren 40 Kriegsschiffe (Einleutische, Panzer-, Geschützte und kleine Kreuzer) mit 485 220 Tonnen eingebüßt, Deutschland dagegen nur

aus Berlin nicht mit Namen bezelchnet ist; er verdient es öffentlich an den Pranger gestellt zu werden.

Es ist eine durch Erfahrung bestätigte Tatsache: je mehr das Publikum gute Bücher kennen lernt, desto mehr kauft es sie auch. Und in dieser Hinsicht bietet die Volksbibliothek eines der hervorragendsten Mittel, die Anlagen gediegener Hausbibliotheken zu fördern. Diese Tatsache erklärt sich sehr einfach. Ein Leser bekommt in der Bücherei ein Werk, das ihm außerordentlich gefällt, und er will es es nicht nur lesen sondern auch besitzen. Das Buch ist sein Freund geworden. Noch häufiger wird es zu Geschenken benutzt. Man kann ja nicht immer zu Geburtstagen und Weihnachtsfesten, Jagdpartien, Bällen oder die berühmten Geschenkartikel verschenken. Lernet nun jemand durch die Volksbibliothek schöne Bücher kennen, so wird er häufig Bücher verschenken. Und gerade dieses Verschenken sollten wir mit allen Kräften fördern. Schenken wir bei jeder Gelegenheit Bücher! Insbesondere sollten es Fabrikherren tun, neben dem Geld oder einer sonstigen Gabe ein Buch, etwa einen Band der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Viele werden es mit scharfen Augen ansehen, das darf uns nicht beirren. Bei sonderbar vielen aber wird der Samen auf fruchtbaren Boden fallen.

Aus einem Vortrag vom Stadtbibliotheksrat D. Joseph Oberfeld.

Nimmt tüchtige Arbeit uns in Anspruch, so werden ichlimme Gedanken!



es beispielsweise, ...

... die unabhängige ...

... das Souver ...

... die königreich ...

... die unabhängige ...

... die unabhängige ...

... die unabhängige ...

... die unabhängige ...

... die unabhängige ...

... die unabhängige ...

... die unabhängige ...

... die unabhängige ...

... die unabhängige ...

... die unabhängige ...

25 Kriegsschiffe mit 162 676 Tonnen. Es ist also nichts mit dem „Schiff gegen Schiff“, sondern auf drei verlorene englische kommen nicht einmal 2 deutsche. Noch viel ungünstiger ist das Verhaltis für England, wenn man die die Tonnenzahl in Betracht zieht: auf drei vernichtete englische Tonnen kommt erst eine einzige deutsche. Nimmt man die feindlichen Machtgruppen zusammen, so ergeben sich für den Viererband 49 verlorene Schiffe mit 562 250 Tonnen, für die Mittelmächte dagegen nur 30 verlorene mit 191 531 Tonnen. Hierbei kommen auf fünf verlorene Schiffe des Viererbandes erst drei der Gruppe der Mittelmächte.

Diese Erfolge, an denen die deutsche Flotte natürlich den herotragendsten Anteil hat, treten aber in ihrer Bedeutung erst hervor, wenn man das Satrkheitsverhaltis der beiden Seestreitkräfte veranschaulicht. Deutschland und seine Verbündeten besagen zu Beginn des Krieges 156 Kriegsschiffe mit 1,65 Millionen Tonnen, England und seine Bundesgenossen dagegen 443 Schiffe mit 5,42 Millionen Tonnen. Dabei sind Hilfskreuzer, Torpedobootsgeleit, Unterseeboote usw., an denen England uns um weit mehr als an Kriegsschiffen überlegen ist, gar nicht mitgerechnet. Der feindliche Machtverband war also dem unrigen allein an Kriegsschiffen um das 3 1/2fache überlegen und verzeichnet trotzdem dreimal so starke Verluste!

Wir ducken diese Zahlen mit stolzer Befriedigung, beweisen sie doch unsere Ueberlegenheit über die bisher erste Seemacht der Welt, die schon im Tauchbootkrieg zutage getreten ist, nämlich auch im Hochseekampf. Es ist das gewissermaßen die Kriegskarte zur See, welche die deutsche Flotte in den zwei Kriegsjahren mit kräftigen Strichen gezeichnet hat. Ein Erlebnis, ebenso glänzend für uns wie niedererschmettend für unsere Feinde.

Im Anschluß an die Meldung des Admiralstabs der Marine, daß die Beute der Unterseeboote sich im Monat Juli auf 103.000 Bruttoregistertonnen belaufen hat, weist der „Berliner Lokalanzeiger“ darauf hin, daß damit der Gesamtverlust der feindlichen Handelsflotten durch Unterseeboote und Minen seit Beginn dieses Jahres nach den amtlichen Angaben 992.500 Tonnen beträgt.

London, 15. Aug. WTB. Lloyd's melden, daß der italienische Dampfer „San Giovanni Battista“, der italienische Segler „Rosario“ und der italienische Dampfer „Reli“ versenkt wurden.

Bilbao, 16. Aug. WTB. (Agence Hasas.) Das spanische Schiff „Vegetaria“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

### Der Schiffsraummangel in Amerika.

Berichte amerikanischer Batler und verschiedene Handelskonsulatsberichte haben immer aufs neue hervor, daß der Mangel an Schiffsraum in den nordamerikanischen Häfen ungeheuren Umfang angenommen hat. Da die Transporte von Kriegsmaterial, Fleisch und Getreide den Vorrang genießen, sammeln sich die anderen Güter in gewaltigen Mengen in den Häfen an. Einige amerikanische Bahnen haben wiederholt die Annahme von Gütern wochenlang ganz eingestellt, um der Ueberfüllung der Häfen ein wenig vorzubeugen. Baumwolle, Holz, Früchte, Fische füllen alle Lagerhäuser und sind auf den Reis aufgeschapelt. Man begreift es, daß unter diesen Umständen die neutralen Reedereien schöne Gewinne haben. Man versteht aber auch, daß die amerikanischen Werften mit Anspannung aller Kräfte arbeiten müssen. Jetzt haben 62 Werften etwa 200 Seedampfer im Bau. Es sollen bereits 60 Schiffe von 10 000 Tonnen Ladeabhigkeit und mehr darunter sein.

Um die glanzigen Verhaltisse auszunutzen und die Handelsflotte schnell auf die Hihe zu bringen, sind besondere Maßnahmen von der Regierung geplant. Man will dafür ein besonderes Schiffsfahrtsamt einrichten. Es ist, wie die „Hansa“ nach einem norwegischen Konsulatsbericht mitteilt, beabsichtigt, für Neubauten von Seeschiffen staatliche Darlehen bis zu 60 v. H. des Wertes zu 4 Proz. zu gewähren. Erzhwert wird die Neubaudigkeit durch den

Mangel an Material, weil die Stahlwerke mit Bestellungen für die Kriegsindustrie uberhaft sind. Um diesem Mangel aus dem Wege zu gehen, sind neuerdings eine ganze Reihe von holgernen Schiffen, Seglern und Dampfern, von 1000 bis 4000 Tonnen Ladeabhigkeit auf Stapel gelegt. An Holz ist nicht nur kein Mangel, sondern es ist sogar im Ueberflus vorhanden, weil die Ausfuhr nach Europa erheblich geringer ist als im Frieden. Der Neubau eines größeren Holzschiffes geht ungefahrt mit Einhaltung der Lieferfrist in 7 bis 8 Monaten vor sich, was bei den stählernen Schiffen nicht der Fall ist.

Aus dem Mangel an Schiffsraum gehen an der atlantischen Küste vornehmlich die Norweger, an der pazifischen aber in großem Umfange neben den Norwegern die Japaner den Nagern. Ein norwegischer Konsulatsbericht besagt: Die Japaner sind jetzt tatsächlich die Herren im Stillen Ozean. Sicher werden die Briten nach dem Krlege sich wundern, wenn sie sehen, wie sich die Japaner und Nordamerikaner in der Weltseefahrt ausgebreitet haben.

Washington, 15. August. WTB. (Reuter.) Der britische Botschafter überreichte dem Staatssekretär Lansing eine Erklärung über die Untersuchung der Postsendungen durch die britischen Behörden, in der geltend gemacht wird, daß die durch die Untersuchung verursachte Verzögerung der Beförderung auf 1—3 Tage vermindert worden sei. Man habe in der Post Summi und andere Kontenbander entdeckt. Die formelle Antwort auf die amerikanischen Vorstellungen werde den Beteiligten Staaten später von der britischen und der französischen Regierung gemeinsam mitgeteilt werden.

### Die russische Offensive.

Aus dem Kriegspressequartier, 15. August, wird dem „Berliner Tagblatt“ berichtet: Auch gestern ist an der Ostfront das Zentrum der Verbündeten, hauptsächlich die Stellungen des Generals Groten von Bothmer unter äußerst heftigen Angriffen gestanden, doch machte sich auch südlich der vom Dnjeper bis westlich Podkamien laufende Stellungen ein starker feindlicher Druck bemerkbar.

Die angreifenden russischen Armeen, der rechte Flügel der Armee Leschitzki, die Armee Tcherjakow, und der linke Flügel der Armee Sacharow haben ansehnlich die meisten Reserven zur Verfügung bekommen, mit denen sie auf längere Frontabschnitten Massensturme unternahmen.

Südlich des Dnjepers wurde die neue Verbundetenfront in der Linie Stanislaw—Tegopol, parallel zur Bahnhalle Stanislaw—Lemberg mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe wurden von den Truppen der Kooperationsarmee zurückgeschlagen.

Nördlich des Dnjepers dauerten die erbitterten Kämpfe beiderseits des Dorfes Horodenka an, wo die Russen zahlreiche Artillerie verwenden und unsere Stellungen mit stundenlangem Trommelfeuer ubersatteln. Dann treiben sie wieder Massensturme vor, ohne jedoch unsere Front ins Wanken zu bringen. Hartnäckig wiederholen die Russen auch ihre Angriffe südwestlich von Kozowa an der Bahn Bodorow—Larnopol und beiderseits des Südlichen Zborow an der Straße Larnopol—Lemberg. In den beiden Räumen spartan sie weder Mannschaften noch Munition, aber es gelang ihnen nicht einmal, einen Meter unserer Gräben zu erobern.

Am allerheftigsten jedoch waren die feindlichen Angriffe im Raume westlich von Podkamien, wo bedeutende Gasangriffe und Massensturme des Feindes einander folgten. Die Truppen der Armee von Boehm-Ermolli vermochten alle Angriffe abzuwehren und den Feind in seine Ausgangsstellung zurückzuwerfen.

In den Waldkarpaten wurde von den Truppen der Armee Pfanzner-Balkin der Vormarsch wieder aufgenommen.

### Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 15. Aug. WTB. Bericht des Hauptquartiers: Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel vertreiben unsere Truppen feindliche Erkundungsabteilungen, auf die sie stehen, und in einigen Engpässen auftauchende, mit Beschussung beschäftigte Abteilungen, und kommen dadurch

Ne, sagte einer, das ist ja dein Meißel, es wird die Geißen melken wollen. Das soll es eben nicht, wollte sie selbst melken, es soll mich nicht mehr da zu dem Hagel auf den Berg. Wollt der Teufel hätte die Geißen geholt und den Hagel dazu. Laß mich gehen, die müssen nicht Freude haben, mich zum Narren zu halten; denen will ich! Es merken jetzt alle den Handel, lachten herzlich, lächen aber den Barthli nicht laufen. Bleib du nur, zwangst doch nichts, erdaubt sie nur, was willst wehren, wirst den Notlauf nicht ändern, und ganzt dem Meißel den nicht, nimmt's einen andern, der zehnmal ärger ist. Man sprach ihm von allen Seiten zu, aber stellte sein Brummen nicht, brachte seine Einwilligung nicht heraus.

Derweilen flog Jussel, unbekümmert um die diplomatischen Unterhandlungen, den Berg hinauf, aber nicht langsam. Oben stand Benz unter der Stalture. Komm, sieh meine Ruhe, ob die mich kennen oder nicht, sagte er zum Willkommen, ging mit der Lachtaube den Rihen nach und gab ihnen das übliche Glock oder Salz, eins von beiden. Das war nun wahr, aller Augen sahen auf ihn, alle Köpfe drehten sich noch ihm, er war der wahrhaftige Lone im Stall, um den sich alles drehte, es war wirklich zum eifersüchtig werden, wo irgendwie Anlage dazu da war. Gest, sagte er, die kennen mich auch, so gut als dich deine Geißen, sie wissen es aber gut, daß ich es gut mit ihnen meine, und lieben mich deswegen. In Spatz, sagte Jussel, d's Glock lieben sie, dir würden sie wenig nachfragen ohne Glock. Das nahm Benz über, es gab Handel zwischen ihnen, Handel, wie sie gewöhnlich enden zwischen solchen

weller leicht vorwärts. Im Zentrum, auf dem linken Flügel, im Ristenabschnitt nur Patrouillen-Scharmugel und manchmal eltliche Feuergefechte. In den übrigen Fronten keine Unternehmung von Bedeutung.

### Die verschobene Balkanoffensive.

Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ aus Genève ist dem „Petit Parisien“ zufolge die mehrfach angekündigte Offensive des Generals Sarrail wieder aufgeschoben worden.

### Die tapferen Verteidiger Deutschostafrikas.

Amsterdam, 16. Aug. WTB. Nach einer Neutermeldung aus Durban ist General Botha von einem Besuch bei General Smuts in Deutsch-Ostafrika dort wieder eingetroffen und hat sich sehr bestigt über den Fortgang der englischen Operationen ausgesprochen. Die schwarzen Schutztruppenoldaten der Deutschen seien wichtige Kämpfer und würden bewundernswert gefährt. Auch vor den deutschen Maschinengewehrabteilungen müsse man hohe Achtung haben. Ebenso verstehe es der Feind, seine Stellungen zu besetzen. Trotzdem seien die Fortschritte des Generals Smuts außerordentlich und das Ende des deutschen Widerstandes sei nicht mehr fern.

### Vermischte Nachrichten.

Luzern, 16. Aug. WTB. Der englische Finanzminister Runciman ist über Paris nach London abgereist.

Newyork, 16. Aug. WTB. (Reuter.) Nach einer offiziellen Mitteilung ist der Abschluß einer neuen Anleihe im Betrage von 250 Millionen Dollars für Großbritannien in wenigen Tagen zu erwarten, wenn die gegenwertigen Pläne nicht noch verzögert werden. Aus nicht offiziellen Berichten geht hervor, daß die Anleihe für zwei Jahre zu 5% abgeschlossen worden ist.

Bern, 16. August. WTB. Der Temps meldet aus Peking, die russische Gesandtschaft habe am letzten Freitag bei der chinesischen Regierung gegen die Aufnahme mongolischer Abgeordneten in das Parlament protestiert. Sie sollten vom Parlament ausgeschlossen bleiben, da die Mongolei durch den Vertrag von 1913 autonomer Staat sei. Die Pekingener Regierung habe auf den russischen Einspruch noch nicht geantwortet.

Tokio, 16. Aug. WTB. (Reuter.) Japanische Botschaften überliefern 17 japanische und verwundete auruhrerische chinesische Soldaten in Cheng Chiatung, 81 Meilen nordwestlich von Nanking.

### Aus Stadt und Land.

Nagold, 17. August 1918.

### Erventafel.

Georg Keng beim Feldart.-Regt. 116, Sohn des Johannes Keng, hier, hat das Eiserne Kreuz II. Kl. erhalten.

### Kriegsverluste.

Die milit. Verleistete Nr. 444 bezeichnet: Koch, Karl, Halberbach, verleiht, Kauter, Heinrich, Hohenhausen, verleiht, Egler, Heinrich, Bendorf, l. verm., Burkhardt, Friedrich, Nagold, gefallen, Weidrecht, Georg, Emmingen, l. verm., Schierh, Paul, Oberhaheln, l. verm., verunvundet.

Das Ergebnis der Aufnahmeprüfung für die Lehrerseminare. Auf Grund der im Juli und August abgehaltenen Prüfung werden 121 Schüler in die Lehrerseminare in Nagold und Badnang sowie in die Lehrerbildungsanstalt für die zwei untersten Jahrgänge in Kirchheim u. L. aufgenommen. Die Prüfung bestanden haben aus unserem Bezirk: Eßig, Hermann, von Nagold; Huber, Eugen, von Bironsdorf; Kien, Wilhelm, von Walddorf; Konekamp, Walter, von Unterschwanau; Lang, Walter, von Nagold; Reule, Julius, von Nagold; Waig, Alfred, von Hochdorf O. A. Harb, Güntner Gottlieb o. Vinache O. A. Mauldronn (S. d. Hauptl. Güntner) Prof. Wilhelm von Ludwigsburg (S. d. Bielefeld, Prof.). Ferner werden 36 Zuglinge in das Lehrerseminar nach Kottweil aufgenommen. Die Einberufung nebst allen weiteren Mitteilungen wird demnächst durch die Anstaltsvorstander erfolgen.

Personen, ohne Schläge und ohne Schelten. Benz wollte wissen, ob er ohne Glock nicht lieb sein könne, und Jussel behauptete, seine Graßen katzen ihm viel ungelieblicher und jarrlicher als die Ruhe dem Benz. Darob hätte Benz fast bald das Melken verstanden, wenn ihm nicht der Vater eingefallen wäre. Ach Gott, was wird der Vater sagen, rief es erschrocken aus und machte sich alsobald an die Arbeit. Nun fing Benz vom Vater an und wollte wissen, warum er ihm eigentlich so zuwider sei, hätte doch nicht Ursache, zu Leid gerat hätte er ihm nichts, im Gegenteil. Er müsse anfangen zu glauben, Jussel weise ihn auf, warum, das begreife er auch nicht, er meine es ernstlich und wäre noch immer gleichen Sinnes, wenn d's Hussel auch nicht mehr drei Kreuzer wert sei. Es sei ihm doch dann nicht hauptsächlich wegen Hussel gewesen, wenn das Meißel mit wär, er hält ein Hussel mit viel nachtragt und er wollte noch jetzt. Eine Rede bekomme er doch nicht, er müsse auf eine Arbeitame und Häusliche setzen, und daneben auch auf eine, wo man Freude habe, bei ihr zu sein, und deswegen wollte er Jussel, wenn der Alte nicht so will tan wollte. Daneben könnte er jetzt erfahren, daß ihm ein Tochtermann geschickt komme, für das Hussel helfe z'mache, wenn's möglich sei, Kosten sollte es nicht viel geben, er verstehe sich auf mehr, als man ihm ansehe.

Nein, das ist nicht wahr, daß ich den Vater aufgreife, ich wüsste nicht warum.

Fortsetzung folgt.

### Barthli der Korber

Von Seremias Gotthelf.

(Fortsetzung.)

Allgemein war bei den Bauern die Ansicht, am Hussel sei nichts zu plagen, um einen jeden Nagel sei's schade, den man einschlage, zu bewohnen sei es kaum mehr, höchstens bei ganz trockenem Wetter, regne es zwei Tage hintereinander, so ruffte wahrscheinlich die ganze Gesellschaft in den Bach hinunter. Ein neues Hussel, wie Barthli es brauche, sei bald auf dem Platz, wenn man einander helfe, es bewohnbar zu machen, im Frühjahr könne man dann vollständig ausbauen.

Barthli war ganz erstaunt, wie die Bauern die Sache ihm so rasch und klug zweglegten.

Plötzlich fuhr er auf, fing mitderlich an zu stutzen und wollte davon. Was hast, hat dich eine Wespe gestochen? fragte ein Bauer und hielt ihn mit starker Hand. Laß mich gehen, rief Barthli sich stubelnd, hart lauft das Meißel schon wieder, wart, dem will ich die Haut selben, aber mit dem Meißel! Man sah hin, wo Barthli hingelagte, und erklärte ein Meißel, welches mit Milchgeschmir in der Hand den Berg hinaufging. Barthli hatte nicht gemerkt, wie es bald Abend werde, und das Melken vergessen. Jussel müsste ja punktilich sein, sonst hätte Benz glauben können, es sei nichts ruh, und wollte den Vater nicht hören in seiner wichtigen Unterhaltung und war, als die Zeit um war, gegangen, begreiflich, eher zu früh als zu spät.



**Aus dem Lande.**

**Stuttgart.** Auf dem Pragsriedhof wurde der im Alter von 50 Jahren gefallene Oberleutnant Gustav Keller, Kommandeur des Infanterie-Regiments 121, Alt-Württemberg, zur letzten Ruhe beigesetzt.

**Böblingen.** Mit Eskaden beschäftigte Arbeiter wollten von dem Bernerschen Eiskeller einen geladenen Wagen in die Schönleberstraße verbringen. Der Wagen kam ins Rollen und der an der Deichsel befindliche Schneidkraut wurde, als der Wagen auf einen Gartenzaun auf fuhr, von der Deichsel berast auf den Brustkorb gedrückt, daß der Tod alsbald eintrat.

**Esslingen.** In Bodelshofen stürzte ein Dienstknecht vom Pferd. Infolge des Falles plagte im Gehirn ein Aderchen, sodaß am andern Tag der Tod eintrat.

**Legte Nachrichten.**

(Schmitze & K. & S.)

**Basel, 17. Aug. Tel.** Wie die Züricher Blätter melden, haben nach einer bis zum August reichenden verlorenen Statistik die Italiener 1160 Offiziere verloren, darunter 9 Generale, 88 Obersten und Oberleutnants, 144 Majore und 767 Hauptleute, sowie 662 Oberleutnants und 2481 Leutnants. (N. L.)

**Frankfurt a. M., 17. Aug. Tel.** Die Frankf. Z. meldet aus Christiania: Das norwegische Justizministerium hat ein Rundschreiben an sämtliche Polizeibehörden gerichtet, genau zu untersuchen, ob die anlaufenden Handelsschiffe bewaffnet sind. Bewaffnete Handelsschiffe dürfen danach nicht die norwegischen Häfen verlassen, bevor sie nicht untersucht und die Abfahrterlaubnis erhalten haben. (N. L.)

**Frankfurt a. M., 17. Aug. Tel.** Die Frankf. Z. meldet aus Bern: Nach einer Meldung aus Petersburg sind westlich von Luga große russische Reserven, die auf 3 Armeekorps geschätzt werden, für den neuen, für Ende des Monats geplanten entscheidenden Vorstoß auf den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Rowel bereit gestellt worden. (N. L.)

**Wien, 16. August. WEB.** Amtlicher Bericht vom 16. August mittags:

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Im Görzischen wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe auf unsere Höhenstellungen östlich der Linie Salcano—Verolaja und bei Oppachojella. Fast überall konnte der Ansturm schon durch Feuer abgewiesen werden. An einzelnen Stellen aber, wo es den Italienern gelang, in unseren vordersten Gräben Fuß zu fassen, wurden sie durch Gegenangriff bald hinausgeworfen; so blieben wieder alle Stellungen fest in Händen unserer Truppen, die dem Feind schwerste Verluste beibrachten und 480 Gefangene, darunter einen Oberleutnant und 7 andere Offiziere, 6 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer abnahmen. Das Feldjägerbataillon Nr. 2 und Abteilungen der Infanterieregimenter 24 und 48 verdienten sich in diesen Kämpfen besonderes Lob. Bei Jagora schaltete ein Vorstoß einiger Kompanien an den Hindernissen unserer Stellungen. An der Dolomitenfront schlug die Besatzung unserer Aufreißstellung einen Angriff im Handgemenge ab. Gegen den Abschnitt Monte Zebio—Monte Interotto gingen nach lebhaftem Artillerie- und Minenwerferfeuer schwächere feindliche Abteilungen vor, die leicht abgewiesen wurden.

**Basel, 17. Aug. Tel.** Der Züricher Tagesanzeiger meldet: Der italienische Vormarsch gegen die neuen

österreichischen Verteidigungsstellungen östlich von Görz ist zum Stillstand gekommen. Der Militärkritiker der Tribuna stellt eine Pause in den Operationen am Isonzo in Aussicht. Die Italiener müßten ihre schwere Artillerie einbauen und sich über die neuen Linien der Oesterreicher orientieren. (N. L.)

**Köln, 17. Aug. Tel.** Laut Köln. Z. aus Amsterdam sind wiederum 2 holländische Fischerboote nach England aufgebracht worden. (N. L.)

**Bern, 16. August. WEB.** Oberst Kousser für im Petit Parisien aus, wenn man in den letzten 8 Tagen ein Gelände von kaum einem Kilometer Tiefe und sieben oder acht Kilometern Breite gewonnen habe, so könnte man von gewissen Leuten hören, das sei herzlich wenig, was ja auch richtig sei. Es handle sich aber doch auch garnicht darum, den Deutschen den französischen Boden Schritt für Schritt wieder abzunehmen, was eine endlose Arbeit wäre, man wolle doch nur den Feind mit allen Mitteln schwächen, moralisch bedrücken und materiell lähmen, um ihn, wenn der Tag dazu gekommen sei, aufzureiben. Man müsse allerdings zugeben, daß eine anhaltende Abwicklung der Kriegereignisse im gegenwärtigen Tempo in Frankreich ungeduldig machen, sogar entmutigen würde.

**Familiennachrichten.**

Gestorben.

Marie Schilling geb. Schmid 30 Jahre alt in Altensteig.

**Wetter.** Wetter am Freitag und Samstag. Sommerlich warm und Gewitterregen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. A. J. — Druck und Verlag des G. W. Zaiserschen Buchdruckers (Karl Zaiser), Nagold.

Am Freitag, den 18. ds. Mts., vorm. von 8—12 Uhr werden auf dem Rathaus

**Seifenkarten**

abgegeben. Der Bezug von Seife auf die Fleischkarten ist demnach nicht mehr zulässig. Die Seifenkarten haben Gültigkeit für die Monate August 1916 bis Januar 1917. Der Vorausbezug der Seifenmengen ist aber nur für 2 Monate gestattet.

Nagold, den 16. August 1916.

Stadtschultheißenamt: Maier.

**Bekanntmachung**

des Stv. Generalkommandos XIII. A. W. Armeekorps. betreffend Sicherstellung der Volksernährung.

Dreschmaschinenbesitzer (Cohadrescher oder Genossenschaftler) haben sich auf Anordnung ihres Kommunalverbandes an dem Orte mit ihrer Maschine zur Verfügung zu stellen, der ihnen vom Kommunalverband bezeichnet wird.

Einigen sich die Beteiligten nicht über den Dreschlohn, so wird derselbe durch die Württbg. Landesgetreidestelle festgesetzt.

Zumüberhandlungen werden auf § 9 b des Pr. Belagerungszustandgesetzes in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dez. 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 813) mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Stuttgart, den 12. August 1916.

von Schäfer.

**Stadtgemeinde Hatterbach.**



**Lang- und Sägholzverkauf.**

Am Samstag, den 19. August 1916, vormittags 11 Uhr,

kommen aus dem Stadtwald Lann Abt. 7 und 10 im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathaus zum Verkauf:

105 Fm. I. Kl., 205 II. Kl., 194 III. Kl., 78 IV. Kl., 27 V. Kl., 3 VI. Kl. und 12 Festm. Sägholz.

Das Holz ist schöner Qualität, zu 1/2 Fichten.

Auszüge können vom Waldmeisteramt bezogen werden.

Stadtpfleger: A. B.: Schüler.

Wegen Erkrankung des bisherigen Inhabers suche sofort ein gesun. es. tücht. Pflger

**Mädchen**

für Haushaltung, das schon gedient hat, nicht unter 20 Jahren. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Felshausen.

Gesucht wird ein tüchtiger

**Mühle-Fahrknecht**

oder Holder, Mühlebesitzer.

Hochdorf O. A. Hoch. Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich ein Paar schöne

**Dahsen**



Christian Metzger, Steindruckbesitzer.

**Bücher**

worden immer begehrt und sind in allen Preislagen vorrätig in der

G. W. Zaiser, Nagold.



Ebhausen, 16. August 1916.

**Statt jeder besonderen Anzeige!**

Unser herzensguter, hoffnungsvoller einziger Sohn, Bruder, Onkel und Neffe

**Johannes Kempf**  
cand. phil.

Kriegsfreiw., Vizefeldwebel und Off.-Asp.

Res.-Regt. 248, 2. N.-G.-K.

Inhaber der Silber. Verdienstmedaille und des Eisernen Kreuzes

ist im Alter von 25 Jahren an den Folgen seiner am 22. Juli erhaltenen schweren Verwundung im Feldlazarett verschieden.

In tiefstem Schmerze:

die Eltern: Georg Kempf u. Frau Sofie geb. Schur  
die Geschwister: Mathilde mit Gatten Karl Schöfle  
Sofie mit Gatten Otto Knecht  
der Onkel: Gotthilf Schur und Familie, Stuttgart.

Die Beerdigung findet Samstagnachmittag 2 Uhr statt.



Oberschwandorf, den 15. August 1916.

**Trauer-Anzeige.**

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Offiziersstellvertreter**  
**Christian Bechtold,**

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 122, 1. Komp.,

Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Silbernen Verdienstmedaille,

im Alter von 30 Jahren am 9. Juli in treuer Pflichterfüllung als Opfer des furchtbaren Weltkrieges fürs Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Johannes Bechtold, Schreinerem.

Trauer Gottesdienst, nächsten Sonntag, 20 August, vorm. 10 Uhr.

Zu verkaufen:

1 Dreschmaschine für Motorbetrieb,

1 Futterschneidmaschine für Motorbetrieb,

1 elekt. Motor,

alles seit wenigen Jahren in Gebrauch und gut erhalten.

Joh. Gg. Junger, Emmingen.

Legt

jedem Feldpostbrief ein gutes Schriftchen bei.

